

<http://www.derwesten.de/staedte/dortmund/Erinnern-fuer-die-Zukunft-id2814793.html>

Gedenktag am Mahnmal in der Bittermark

Erinnern - für die Zukunft

[Kommentare: 1](#) [Trackback-URL](#)

Dortmund, 02.04.2010, Anja Schröder



Dortmund. Sonnenschein und Vogelgezwitscher – sie können nicht darüber hinweg täuschen, dass dieser Boden mit Leid getränkt ist. Die Qualen der geschundenen Opfer – in Stein gemeißelt. Die Qualen der Überlebenden – in die Seelen gebrannt.

Trotz aller bedrückender Erinnerungen sind sie es, die beim Gedenktag zum 50-jährigen Bestehen des Mahnmals in der Bittermark den Blick nach vorne richten, die Mut machen: „Erinnern hat nur dann einen Wert, wenn es zum Aufbau einer neuen Zukunft dient“.

Das sagt Jean Chaize, Präsident des Verbandes der französischen Zwangs- und Arbeitsdeportierten. Zum letzten Mal seien er und seine Landsleute zu diesem Gedenktag in Dortmund – 65 Jahre nach der grausamen Ermordung von 300 Männern und Frauen, so kurz vor dem Ende der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus - gekommen.

„Eine Demokratie muss sich auch wehren“

Bald gibt es keine Augen-, nur noch Ohrenzeugen dieses düsteren Teils der Geschichte. Und Chaize fordert sie auf, die junge Generation: „Sie, die jungen Menschen, sollen Fackelträger der Versöhnung unserer beiden Völker sein“. Die Schülerinnen und Schüler der Theodor-Heuss-Realschule haben diesen Wunsch als Verpflichtung genommen. Sie tragen zur Mahnfeier bei. Definieren die Worte Mut und Zivilcourage. Das, was täglich wichtiger wird, in einer Welt, in der Gewalt, in der Krieg und Rassismus nach wie vor Alltag sind. In Afghanistan, zum Beispiel. Aber auch vor der eigenen Haustür. „Nationalsozialismus und Rechtsradikalismus haben leider nach wie vor hohe Aktualität“, mahnte Bürgermeisterin Birgit Jörder. „Wir müssen aktiv und persönlich für unsere Werte eintreten. Und: Die Ereignisse der letztjährigen 1. Mai-Kundgebung des DGB haben mir klar gezeigt, dass eine Demokratie sich auch wehren muss“.

Damit sprach sie Gisa Marschefski, Generalsekretärin des Internationalen Rombergpark-Komitees, Tochter aber auch und Nichte von zwei der ermordeten Männern von 1945, aus der Seele. „Mein Vater“, sagte sie, „er hätte uns geraten: Wehrt euch! Und er hätte gesagt: Krieg darf kein Mittel der Politik sein“.

Jean-Louis Forest, Ehrenpräsident des Verbandes der französischen Zwangs- und Arbeitsdeportierten – ausgerechnet er, der so unbedingt in Dortmund hatte dabei sein wollen, gegen den Willen seiner Frau sogar, fehlt in der 55-köpfigen Delegation aus Frankreich. Kurz vor der Reise musste er ins

Krankenhaus. Unvergessen bleibt trotzdem die Hand, die er in großzügiger Geste reichte: „Niemand vergessen – Freundschaft!“